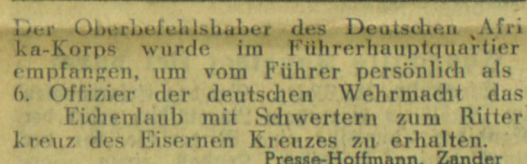


Nummer 74

**Sonnabend/Sonntag, 28./29. März 1942**

**Verkaufspreis 10 Pfg.**

## Kommel beim Führer



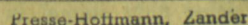
Ritterkreuz für Jagdflieger

Berlin, 28. März. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberfeldwebel Mink und Oberfeldwebel Tange, beide Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Der Führer verlieh ferner das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalmajor Wilhelm Behrens, Kommandeur eines Infanterieregiments; Major Otto Linde, Bataillonsführer in einem Infanterieregiment, und Oberleutnant Hermann Mael, Kompanieführer in einem Infanterieregiment.

## Für Niederkämpfung von Panzern

Berlin, 28. März. Der Führer hat die Einführung eines Sonderabzeichens für das Niederlampfen von Panzerlampfwagen usw. durch Einzellämpfer genehmigt. Das Sonderzeichen wird an Soldaten verliehen, die ab 22. Juni 1941 als Einzelkämpfer mit Nachtampfwaffen



oder Nahkampfmitteln, z. B. der Panzerbüchse, der Gewehrgranate, der geballten Ladung ufm. einen feindlichen Panzertampfwagen oder ein sonstiges, feindliches gepanzertes Fahrzeug im Nahkampf vernichtet oder außer Gefecht gesetzt haben. Für jeden vernichteten Panzertampfwagen wird je ein Sonderabzeichen verliehen. Das Abzeichen besteht aus einem Band in Aluminiumgefärbt mit zwei eingewirkten schwarzen Streifen, auf dem die aus Blech gestanzte Silhouette eines Panzertampfwagens in Schwarz angebracht ist.

Im Indischen Ocean versenkt

Solio, 28. März. Einem Bericht der Agentur Domei zufolge ist der britische Tanker „Spondillus“ (7402 BT.) im Indischen Ozean gesunken, nachdem er von einem japanischen U-Boot torpediert worden war.

## Cripps: „Mein Entwurf bleibt unverändert“

Berlin, 28. März. „Ich habe nur eine einzige Aenderung an meinem Entwurf für die Vorschläge gemacht. Ich habe einen Satz anders aufgefaßt von dem behauptet wurde, daß er unklar wäre. Sonst bleibt mein Entwurf unverändert.“

Diefe Menfchungen Cripps, die er nach einer Renfermelung aus Neu-Delhi am Sonnabendmorgen auf der Prefsenlorenz machte, liefern wieder einmal den Beweis dafür, daß die angeblichen „Verhandlungen“, mit denen Cripps im Auftrage Churchills das indische Volk durch raffinierte Betrugsmänöver in diefen Krieg hineinzwängen will, nichts anderes als ein glattes Diktat find. Cripps Worte laffen keinen Zweifel darüber, daß man in London nicht geneigt ift, irgendwelche Abficht an den Forderungen zu machen, die man an Indien unter der Maske humanitärer Phrafen ftellt.

Was Cripps im folgenden unter „Verhandlungen“ versteht, kommentierten in präziser Weise seine Worte über seine Unterredung mit Gandhi. „Bei den geistigen Verhandlungen mit Gandhi“, so sagte Cripps wörtlich, „sprach ich vom Wetter, von der Ernährung, von der Gesundheit und einigen anderen Dingen.“

## Indische Nationalisten befreit

Von unserem Vertreter

H.W. Rom, 28. März. Bei der Einnahme der Andamanen-Inseln durch die Japaner sind, wie

## Nicobaren-Inseln nicht zu halten

Der überragende strategische Wert der Andamanen erkannt

Genf, 28. März. Zur Befestigung der Andamanen-Inseln in der Bucht von Bengalen durch die Japaner schreibt der militärische Korrespondent des „Daily Express“ vom 26. März: Strategisch gesehen hätten die Japaner mit Hilfe von wenigen Luftangriffen einen Gewinn von erdrosselnder Bedeutung erzielt. Der Anschluß der Engländer, diesen Inselkomplex zu räumen, sei wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß man seine Zeit mehr gehabt habe, ihre Verteidigung zu organisieren. Da die Nicobaren-Inseln, die weiter südlich liegen, von den Engländern zusammen mit den Andamanen-Inseln durch ein und denselben Oberkommissar verwaltet worden seien, könne damit gerechnet werden, daß man auch diese Inselgruppe geräumt habe. Wie dem auch sei, wären die Nicobaren-Inseln jetzt ohnehin nach der Aufgabe der Andamanen nicht mehr zu halten.

Durch die Inbesitznahme der Andamanen hätten die Japaner erstens einen ausgezeichneten Flotten- und Luftstützpunkt an der Verbindungs-  
linie Kallutta—Australien und Kallutta—A.M.  
hinzugewonnen und praktisch die Bucht von Ben-

## Die Partei das Rückgrat der Heimat

### Gauleiter Lohse vor dem Führerkorps des Gaues

**Ziel**, 28. März, im Gaubaus fand gestern nachmittag eine Arbeitstagung des Führertors der Partei unseres Gaues statt, auf der der Gauleiter und Reichskommissar Lobke sprach. In einer großen politischen Schau verrieth der Gauleiter auf die angebrochenen letzten Entscheidungen im weltanschaulichen Gefüge der Welt, wobei er insbesondere des heldenhafte Einflusses unserer Soldaten bei den überaus harten Winterkämpfe gegen den Bolschewismus sowie des erfolgreichen Eingreifens der Japaner im Fernen Osten gedachte. Das internationale Weltjudentum werde in dem bevorstehenden Entscheidungsringen alles auf die letzte Karte setzen, aber es bestehe kein Zweifel, daß wir die Zukunft, wenn auch unter harten Anstrengungen und Opfern, meistern werden. Verschiedene aktuelle Tagesfragen anschließend, betonte der Gauleiter Lobke

aus Tokio bekannt wird, im britischen Zuchthaus von Port Blair hunderte indischer Nationalisten befreit worden. Es handelt sich fast durchweg um Angehörige gebildeter Kreise, wie Ärzte und Rechtsanwälte aus Bengalen, sowie Studenten, die von den britisch-indischen Behörden wegen nationalisistischer Betätigung gleich mit anderen Verbrechern in die Strafkolonie auf den Andamanen verbannt worden waren und dort in unmenschlicher Weise behandelt wurden. Die befreiten Inder sind nun von den japanischen Militärbehörden nach Bangkok gebracht worden, wo sie die Zusammenarbeit mit der indischen Freiheitsliga aufgenommen haben.

## Tschungking-Divisionen in Burma

Von unserem Vertreter

RD, Eshabon, 28. März. Der Sprecher der japanischen Armee in Schanghai, Major Shiono, gab bekannt, daß die 5. und die 6. Sickingung-Armee, die in Burma unter dem Oberbefehl des USA-Generals Stillwell stehen, sich aus sechs Divisionen zusammensetzen. Das Hauptquartier der 5. chinesischen Armee sei in Mandalay. Die Verteilung Laoshos bilde die Aufgabe der 6. chinesischen Armee, die im Raume von Soungoo und Mandalay vordringenden japanischen Truppen seien mit der 6. Division der 5. chinesischen Armee in Gefechtsberührung gekommen.

gaten für die alliirte Schifffahrt gesperrt. Zweitens könnten die Japaner bei ihrem Vormarsch in Burma jetzt nicht mehr aus der Flanke von der britischen Indienflotte bedroht werden. Drittens lägen nunmehr Madras und Ceylon in dem Aktionsradius der japanischen Langstreckensflugzeuge und viertens hätten die Japaner die erste Sprosse der Inselleiter erklommen, die zu dem Indischen Ozean führe und die, gelinge es den Japanern auch die übrigen Sprossen zu erobern, es ihnen ermögliche, Indien und Sibirung-China völlig von ihren Verbündeten abzuschneiden. Es sei ganz klar, daß die Japaner dieses Ziel bei der Besetzung der Indamannen-Inseln im Auge gehabt hätten.

Dazu gebe es noch, 200 Meilen von Port Blair entfernt, auf der Nicobaren-Gruppe den Hafen von Nankauri, der sogar gleichzeitig ein Seeflughafen sei. Es sei bedauerlich, daß General Wavell diese Inselgruppe ohne Gegenwehr geräumt habe, denn sobald jetzt die Japaner ihre auf den Inseln verteilten Streiträfte organisiert hätten, seien Kalkutta und Chittagong praktisch isoliert.

mit Nachdruck, daß die Partei als das Rückgrat der Heimat entsprechend ihrem politischen Auftrag bemüht sei und sein müsse, der Bevölkerung die Sorgen und Nöte des täglichen Lebens so weit wie möglich abzunehmen.

In dieser Richtung gab der Bauleiter in seiner von starker Zuersticht getragenen Rede, in der er u. a. auch das große, ihm übertragene Aufbauprojekt im Osten behandelte, die Arbeitsziele und Anweisungen für die kommenden Monate des Kampfes an seine Mitarbeiter.

Der Stellvertretende Bauleiter Sieb, der zu Beginn der Sitzung der Voten, der Hinterbliebenen und Verwundeten gedachte, dankte zum Schluß dem Bauleiter für seinen prägnanten Vortrag im Namen des Führerkorps, das aus dieser Stunde neuen Schwung für neue Aufgaben mitnahm.

# Die neue Gewinn-Abschöpfung

Hamburg, 28. März.

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Fritz Reinhardt, gab in seiner Rede in Hamburg, über die wir an anderer Stelle kurz berichten, auch die Neuregelung auf dem Gebiet der Gewinnabschöpfung bekannt. Er führte dazu aus:

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat vor einem Jahr angeordnet, daß die gewerblichen Unternehmer bestimmte Teile ihrer Gewinnerklärungen an das Reich abzuführen haben. Die gewerblichen Unternehmer hatten besondere Gewinnerklärungen abzugeben. Diese bezogen sich auf den Gewinn, den die gewerblichen Unternehmer vom Beginn des Krieges bis zum Schluß des Wirtschaftsjahres 1940 erzielt hatten. Die gewerblichen Unternehmer hatten den Betrag, der sich nach den Vorschriften des Reichskommissars für die Preisbildung als Liebergewinn ergab, an das Reich abzuführen. Das endgültige Ergebnis vieler Gewinnerklärung steht noch nicht fest. Die Bearbeitung vieler Gewinnerklärungen ist noch nicht abgeschlossen.

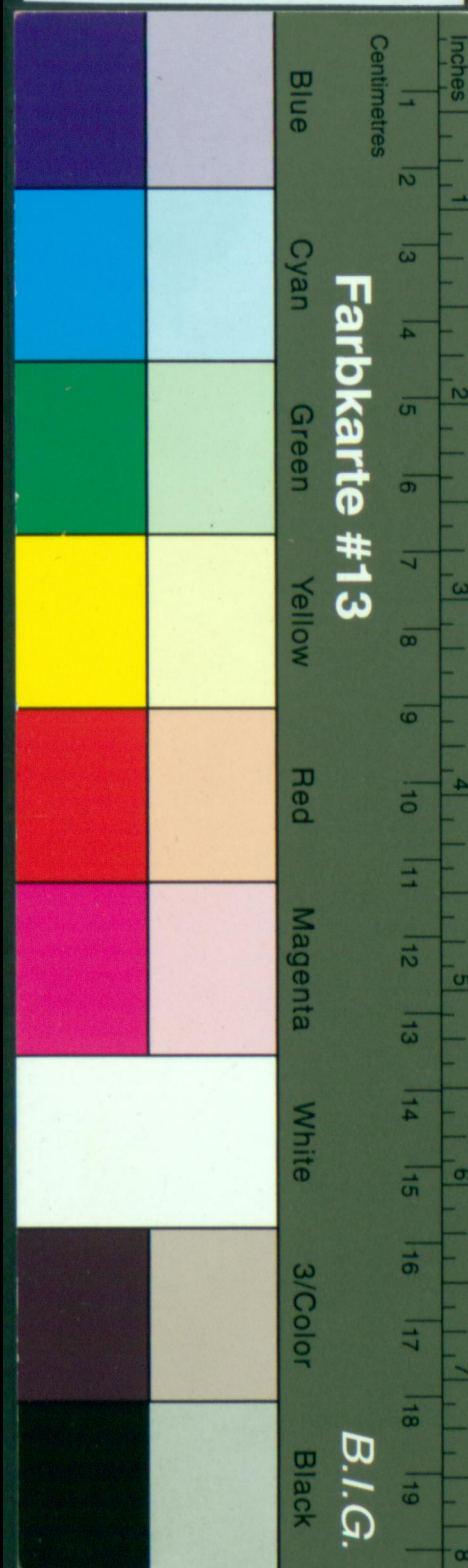
Es erweist sich aus Gründen der Verwaltungsvereinfachung als zweckmäßig, daß die Erfassung der außergewöhnlichen Gewinnsteigerungen in Zukunft durch die Reichsfinanzverwaltung geschieht, und zwar auf Grund der Gewinnunterlagen, die bei den Finanzämtern bereits für steuerliche Zwecke vorhanden sind. Es werden demgemäß die gewerblichen Unternehmer eine besondere Gewinnerklärung, erstmals für das Wirtschaftsjahr 1941, nicht mehr abzugeben haben.

Die Finanzämter werden die außergewöhnlichen Gewinnsteigerungen im Zug der Veranlagung zur Einkommensteuer oder Körperschaftsteuer feststellen. Sie werden sich dabei auf alle diejenigen gewerblichen Unternehmer beschränken, deren gewerbliche Einkünfte im Wirtschaftsjahr 1941 mehr als 30 000 Reichsmark betragen haben. Nur von diesen gewerblichen Unternehmern werden die Finanzämter eine Gewinnabführung verlangen, die zur Einkommensteuer oder Körperschaftsteuer hinzumittelt. Gewerbliche Unternehmer sind Einzelgewerbetreibende, Personengesellschaften und Körperschaften.

Bei denjenigen Einzelgewerbetreibenden, Personengesellschaften und Körperschaften, deren gewerbliche Einkünfte im Wirtschaftsjahr 1941 mehr als 30 000 Reichsmark betragen haben, werden die gewerblichen Einkünfte, die im Wirtschaftsjahr 1941 erzielt worden sind, verglichen mit dem Eineinhalbfachen der gewerblichen Einkünfte, die im Wirtschaftsjahr 1938 erzielt worden sind. Der Unterschiedsbetrag, also das Mehr der gewerblichen Einkünfte 1941 gegenüber 150 vom Hundert der gewerblichen Einkünfte 1938, ist außergewöhnliche Gewinnsteigerung. Es wird dem gewerblichen Unternehmer eine Steigerung seiner gewerblichen Einkünfte von 1938 bis 1941 um 50 vom Hundert zugestanden, weil auf den gewerblichen Einkünften im Wirtschaftsjahr 1941 nicht nur die Einkommensteuer und die Körperschaftsteuer, sondern auch die Kriegszufschüsse dazu laßen.

Von dem Betrag, der sich als auferlegte Gewinnsteigerung ergibt, also von dem Mehr der gewerblichen Einkünfte in 1941 gegenüber dem Eineinhalbfachen der gewerblichen Einkünfte in 1938, haben die Einzelgewerbetreibenden und die Personengesellschaft 25 vom Hundert und die Körperschaften 30 vom Hundert als Gewinnabführungsbetrag zu entrichten. Dieser Gewinnabführungsbetrag ist weder bei der Ermittlung des steuerlichen Einkommens auszuscheiden noch auf die Einkommensteuer oder Körperschaftsteuer anrechnungsfähig. Er stellt demgemäß eine Belastung dar, die zur angestrebten Einkommensteuer oder Körperschaftsteuer hinzukommt. Die Einkommensteuer einschließlich Kriegszuslag zur Einkommensteuer wird in den meisten Fällen, die durch die Gewinnabführung erfasst werden, 55 vom Hundert bei kinderlosen Verheirateten 60 vom Hundert und bei Unterbezahlten 85 vom Hundert betragen.

# Kreisarchiv Stormarn V7



## Wehrmachtbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 27. März.  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Halbinsel Kertsch schlugen deutsche und rumänische Truppen in mehreren Wellen vorgetragene Angriffe des Feindes ab und vernichteten dabei zwölf Panzer.

Nordwärts Taganrog wurden härtere Kräfte der Sowjets im Gegenangriff unter schweren Verlusten auf ihre Ausgangsstellung zurückgeworfen. An mehreren Stellen des mittleren und nördlichen Frontabschnittes hatte der Feind bei der Wiederholung seiner erfolglosen Angriffe ebenfalls hohe Verluste. Eigene deutsche Angriffe führten zu weiteren Erfolgen.

Die Luftwaffe zerlegte Panzeransammlungen des Feindes auf der Halbinsel Kertsch und zerstörte allein im mittleren Frontabschnitt 19 Transportzüge der Sowjets.

Die rheinisch-westfälische 253. Infanteriedivision hat in wochenlangen härtesten Abwehrkämpfen 120, zum Teil von Panzern unterstützte, Angriffe des Feindes zurückgeschlagen und die Wäse mehrerer sowjetischer Divisionen vernichtet.

In Nordafrika wurde bei Luftangriffen auf den Hafen von Tobruk ein Handelsschiff mittlerer Größe beschädigt. Die Wüstenbahn in Nord-Meghrien wurde in der vergangenen Nacht durch Bombeneinschläge an mehreren Stellen unterbrochen und hierbei ein britischer Transportzug vernichtet.

Auf Malta setzten deutsche Kampffliegerkräfte die Angriffe auf feindliche Schiffe im Hafen von La Valetta sowie in der Maria Setteco-Bucht mit besonderem Erfolg fort. Bomben schwerer Kalibers trafen einen Kreuzer und fünf große Handelsschiffe, von denen vier in Brand gerieten. Weitere Bombentreffer wurden in Deltanägelern, Docks, Kasernen und Flakstellungen erzielt.

Im Mittelmeer verfolgte ein deutsches Unterseeboot den britischen Geleitzug, aus dem — wie im gestrigen Wehrmachtbericht gemeldet — bereits ein Zerstörer und ein Dampfer herausgeschossen wurden, und versenkte durch Torpedotreffer einen Tanker von 4000 BRT.

Im Kampf gegen die britische Insel belegte die Luftwaffe in der letzten Nacht militärische Anlagen des wichtigen Schiffebauplatzes Sunderland und einen Hafen an der Humber-Mündung erfolgreich mit Bomben.

Ostwärts von Island griff ein Unterseeboot ein feindliches Handelsschiff von 1500 Bruttoregistertonnen an, das von einem Bewacher und zwei Unterseebootjägern gesichert war, und versenkte alle vier Fahrzeuge. Bei Angriffen schwächerer Kräfte der britischen Luftwaffe in der letzten Nacht auf Westdeutschland erlitt der Feind hohe Verluste. Nachtjäger und Flakartillerie schossen 16 der angreifenden Bomber ab, vier weitere britische Flugzeuge wurden bei Tage an der französischen Westküste zum Absturz gebracht.

Oberfeldwebel Gildner errang seinen 26. bis 28. und Oberleutnant zu Lippe-Weisenfeld seinen 18. bis 21. Nachtjägerflieg. Ein Nachtjägerverband unter der Führung von Generalleutnant Rammhuber erzielte damit in der letzten Nacht seinen 500. Abschuss.

Zu diesen 55, 60 oder 65 vom Hundert Einkommensteuer einschließlich Kriegszuschlag kommen, soweit der Gewinn als außergewöhnliche Gewinnerzielung in Betracht kommt, die 25 vom Hundert Gewinnabführung hinzu. Die Gesamtbelastung, die auf den außergewöhnlichen Gewinnerzielungen ruht, wird demgemäß in den meisten Fällen 80, 85 oder 90 vom Hundert betragen.

Die Körperschaftsteuer einschließlich Kriegszuschlag beträgt für das Jahr 1941 45 vom Hundert. Daraus kommen, soweit die außergewöhnliche Gewinnerzielung in Betracht kommt, 30 vom Hundert. Die Gesamtbelastung beträgt demgemäß 75 vom Hundert. Bei den Körperschaften ist zu berücksichtigen, daß die Einkünfte doppelt erfaßt werden: einmal in der Hand der Körperschaft mit der Körperschaftsteuer einschließlich Kriegszuschlag und, soweit sie ausgeschüttet werden, außerdem in der Hand der Aktionäre oder Gesellschafter m. B. H. mit der Einkommensteuer einschließlich Kriegszuschlag. Nach der bestehenden Rechtslage wird die Körperschaftsteuer einschließlich Kriegszuschlag ab dem Jahr 1942 50 vom Hundert betragen. Dieser Satz ist durch die Gewinnabführungs-Verordnung, die der Ministerrat für die Reichsverteidigung fassen beschlossen hat, für Körperschaften, deren Einkommen mehr als 500 000 Reichsmark beträgt, auf 55 vom Hundert erhöht worden. Die außergewöhnlichen Gewinnerzielungen der großen Körperschaften werden demgemäß ab dem Wirtschaftsjahr 1942 mit 55 vom Hundert Körperschaftsteuer einschließlich Kriegszuschlag und 30 vom Hundert Gewinnabführung, also mit zusammen 85 vom Hundert, belastet sein.

Diese neuen Maßnahmen sind diejenigen, die der Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Funk unlängst gelegentlich der Hauptversammlung der Reichsbank angekündigt hat.

Das System der Lieferungen von Wehrmachtsgut zu Einheitspreisen und Gruppenpreisen und damit der Gedanke der Leistungssteigerung werden dadurch gefördert werden, daß der Gewinnabführungsbetrag sich auf Antrag insoweit vermindert, als es dem Verhältnis zwischen dem Gesamtumsatz und den Lieferungen entspricht, für die der bezeichnete Einheitspreis oder Gruppenpreis gewährt wird.

Die Beträge, die die gewerblichen Unternehmer auf Grund der neuen Regelung als Gewinnabführungsbeträge entrichten, werden einem Konto — einem Gewinnabführungskonto — zugeführt, über dessen Verwendung der Reichsminister der Finanzen nach Beendigung des Krieges bestimmen wird. Der Gewinnabführungsbetrag kann dem gewerblichen Unternehmer für eine bestimmte Zeit bis zur Hälfte belassen (gestundet) oder aus dem Gewinnabführungskonto überlassen werden, wenn er glaubhaft macht, daß er den Betrag aus wehrwirtschaftlichen Gründen oder infolge einer besonderen wirtschaftlichen Notlage braucht. Vor der Entscheidung ist die örtliche Industrie- und Handelskammer zu hören. Der belassene oder

## „England - Indiens einziger Feind“

Offener Brief Boses an Cripps / Völlige Unabhängigkeit verlangt

Berlin, 28. März. Der in letzter Zeit durch mehrfache Erklärungen hervorgetretene indische Nationalführer Subhas Chandra Bose hat sich mit einem offenen Brief an den gegenwärtig in Indien weilenden Unterhändler des englischen Kabinetts, Cripps, gewandt. Darin heißt es:

„Der Welt ist mitgeteilt worden, daß Sie im Auftrag des britischen Premierministers und Kabinetts die Aufgabe übernommen haben, nach Indien zu fahren, um zu versuchen, Indien für das britische Empire zu retten. Vom Standpunkt des heutigen Premierministers und Kabinetts ist es allerdings verständlich, daß man Sie für diesen Zweck ansehen will. Unverständlich bleibt aber, daß Sie, Sir Stafford, solche Aufgabe übernehmen.“

Sie haben jedoch in Delhi erklärt, Sie hätten über Indien genau so wie Mr. Churchill. Für diese Offenheit sind wir Ihnen dankbar. Wissen Sie nicht, was das indische Volk von britischen Versprechungen hält? Wissen Sie nicht ebenso gut, daß die Geschichte der englischen Herrschaft in Indien nur eine Kette von gebrochenen Versprechungen und nicht erfüllten Verpflichtungen ist?

Britische Politiker und die britische Propagandamaschine haben uns seit 1939 unaufhörlich gepredigt, daß die Achsenmächte Indien bedrohen, und jetzt erzählt man uns sogar, daß Indien durch einen feindlichen Einmarsch be-

droht wird. Ist das nicht eine Heuchelei? Indien hat keine Feinde außerhalb seiner Grenzen. Indiens einziger Feind ist der britische Imperialismus und der einzige Angriff, gegen den Indien antreten muß, ist der ewige Angriff des britischen Imperialismus.

Ich bin überzeugt, daß, wenn Indien nicht an Englands Krieg teilnimmt, auch nicht die geringste Möglichkeit für einen Angriff auf Indien durch eine der Dreierpatzmächte besteht. Und wenn Sie auch nur die geringste Sympathie für das indische Volk empfinden und ihm die Schrecken moderner Kriegsführung ersparen wollen, dann möchte ich Sie bitten, dafür zu sorgen, daß Englands Militärbasis von Indien entfernt wird und die Ausnutzung meines Landes für Ihren imperialistischen Krieg aufhört.

### Nicobaren-Inseln nicht zu halten

Tokio, 28. März. Wie aus einem Sonderbericht von „Tokio Nishi Nishi“ hervorgeht, sind die Andamanen-Inseln seit Donnerstag völlig in japanischen Händen. Armee- und Marineeinheiten waren am 23. März an fünf verschiedenen Stellen der drei Hauptinseln Nord-, Mittel- und Südabam gelandet. Die in Port Blair eingeleitete Formation eroberte noch am gleichen Tage den dortigen Flugplatz, wobei eine Anzahl britischer Offiziere und indischer Truppen gefangen wurde.

## Nur zerlumpte Kleider gerettet

Qualvolle Jahre eines schwedischen Bergmanns im Sowjetparadies

Stockholm, 26. März. „Stockholms Tidningen“ veröffentlicht einen aufschlußreichen Bericht des schwedischen Grubenarbeiters Bertil Harald Thoren, der während eines zehnjährigen Aufenthalts in der Sowjet-Union unfähigen Leiden ausgesetzt war und das sogenannte „Arbeiterparadies“ aus eigener Anschauung zur Genüge kennenlernte. Thoren, der jetzt mit Hilfe der deutschen Truppen in seine Heimat zurückkehren konnte, schreibt: „Im Jahre 1931 fuhr ich zusammen mit neun Landsleuten im Vertrauen auf die von den Bolschewisten versprochene gute Bezahlung, angenehme Arbeitszeit und die üblichen Erzeugnisse der Arbeiter“ in das „Sowjet-Paradies“. Wir Schweden wurden nach der Rola-Salbinfel geschickt, wo wir besser behandelt wurden und mehr zu essen bekamen als die sowjetischen Arbeiter. In einer Baracke wurden mir und meiner Familie sogar zwei kleine Zimmer als Unterkunft angewiesen. Sehr bald jedoch änderten sich die Verhältnisse. Es wurde keinerlei Unterschied mehr zwischen uns und den sowjetischen Arbeitern gemacht. 1934 wollte ich in meine Heimat zurückkehren, wozu ich einer besonderen Genehmigung bedurfte. Ein Jahr später wurde mir mitgeteilt, ich müßte mich dieserhalb an die schwedische Gesandtschaft wenden. Ehe jedoch von dort eine Antwort eintraf, wurde ich als Spion verhaftet und lag über zehn Monate in Untersuchungshaft. Bei meinem Verhör kam ich dahinter, daß einer meiner Arbeitskameraden M. A. Agent gewesen war. Ich hatte mich mit ihm über die Verhältnisse in Schweden unterhalten. Das reichte aus, um mich wegen anti-

sowjetischer Agitation zu vier Jahren Zwangsarbeit in Sibirien zu verurteilen. Im Zwangsarbeitslager waren die Verhältnisse so unerträglich und die Ernährung so schlecht, daß ich an Skorbut erkrankte und mir ein Beinleiden zuzog. Ein ganzes Jahr lang habe ich weder Kartoffeln noch Obst oder Gemüse gesehen. 1940 wurde einem von mir gestellten Gnadengesuch stattgegeben. Ich nahm eine landwirtschaftliche Arbeit an und ließ meine beiden Kinder zu mir kommen, denn inzwischen war meine Frau verheiratet worden. Sie hatte von Verwandten aus Schweden ein Paar Schuhe geschickt bekommen, die sie einer Freundin geschenkt hatte mit der Bemerkung, solche Schuhe gäbe es in der Sowjetunion nicht. Diese Leugnung wurde als Anti-Sowjetpropaganda ausgelegt. Die Kinder konnten jedoch nicht bei mir bleiben, da die Ernährung nicht ausreichte. Sie wurden nach einem Ort in der Nähe der finnischen Grenze geschickt und später mit unbekanntem Ziel evakuiert. Ich war inzwischen zur Roten Armee einberufen worden. Ehe ich jedoch einrücken konnte, kamen die Deutschen. Endlich nach zehn langen Elendsjahren konnte ich die Heimreise antreten. Was aus meiner Frau und meinen Kindern geworden ist, weiß ich nicht.“

Thoren hat wenig Hoffnung, seine Frau wiederzufinden, denn, wie er aus eigener Anschauung weiß, macht man mit politischen Gefangenen kurzen Prozeß. Sie werden täglich zu Hunderten erschossen. Das einzige, das er aus dem „Sowjetparadies“ retten konnte, sind die zerlumpte Kleider, die er auf dem Leibe hatte.

## Erfreuliche Steigerung der Sparrätigkeit

Staatssekretär Fritz Reinhardt sprach in Hamburg

Hamburg, 28. März. Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Fritz Reinhardt sprach am Freitag auf Einladung des Reichsstatthalters und Bauleiters Kaufmann vor Partei, Staat, Wehrmacht und Wirtschaft in Hamburg über die Reichsfinanzen im Krieg.

Staatssekretär Reinhardt wies darauf hin, daß die ordentlichen Einnahmen des Reiches im dritten Kriegsjahr 49 Milliarden RM. betragen werden. Die Finanzkraft des Reiches ist im gegenwärtigen Krieg erheblich stärker als im Weltkrieg 1914/18. Irrendwelse Gefahren für die Währung können sich im gegenwärtigen Krieg aus der Finanzlage des Reiches nicht ergeben.

Staatssekretär Reinhardt wies auf die triegsnötigende Einschränkung des Zivilverbrauchs und auf die Kriegsnötigkeits des Sparens hin. Er gab sehr erfreuliche Ergebnisse der Sparrätigkeit bekannt. Der Zuwachs an Spareinlagen bei den Sparkassen, den Kreditbanken und den Kreditgenossenschaften hat in den ersten zehn Monaten des Kalenderjahres 1941 im Monatsdurchschnitt 1 017 Millionen RM. betragen. Unter Zuwachs an Spareinlagen ist der Ueberfluß der Einlagen (einschließlich der Zinsgüt-

schriften) über die Abhebungen zu verstehen. Der Zuwachs an Spareinlagen ist seit dem letzten nationalen Spartag (30. Oktober 1941) sehr erheblich gestiegen. Er beträgt seit November 1941 bis heute im Monatsdurchschnitt etwas mehr als 1500 Millionen RM. Die Steigerung beträgt demgemäß 50 vom Hundert. Diese über alle Erwartung erfreuliche Sparrätigkeit stellt einen eindeutigen Vertrauensbeweis der Volksgenossen und Volksgenossinnen in die nationalsozialistische Staatsführung und in die Sicherheit der deutschen Währung dar. Die Volksgenossen und Volksgenossinnen wissen, daß diejenigen Teile ihrer Einkünfte, die sie gegenwärtig nicht verbrauchen, nirgendwo sicherer angelegt sind als in Sparguthaben.

Staatssekretär Reinhardt gab bekannt, daß die Spareinlagen gegenwärtig insgesamt 55 Milliarden RM. betragen.

Auch das Eisen Sparen entwickelt sich gut. Staatssekretär Reinhardt gab bekannt, daß die Eisen Sparguthaben in der kurzen Anlaufzeit bis Ende März bereits rund 250 Millionen RM. erreicht haben, und daß sich am Eisen Sparen bereits mehr als drei Millionen Lohn- und Gehaltsempfänger beteiligen.

## Änderungen im Kriegshilfsdienst

In erster Linie GroBeinsätze / Gesundheitliche Betreuung

Von unserem Vertreter

RD. Berlin, 28. März. Dem ersten Halbjahr des Kriegshilfsdienstes, das in den letzten Märztagen mit der Entlassung der Kriegshilfsdienstmänner zu Ende geht, wird am 1. April das zweite Halbjahr folgen, das bereits auf den Erfahrungen der ersten sechs Monate aufbauen

überlassene Betrag ist mit 3,5 Prozent zu vermindern.

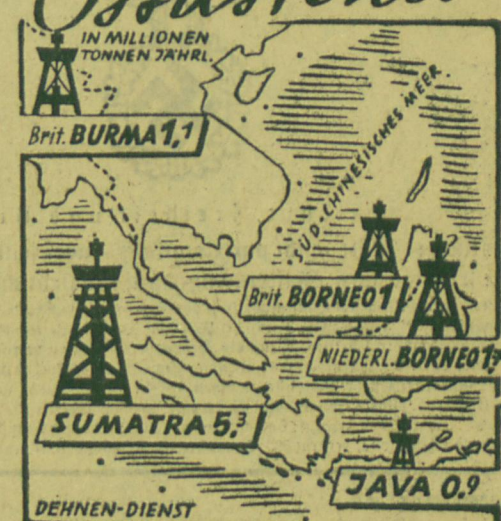
Durch die Neuordnung der Gewinnabführung werden die gewerblichen Unternehmer selbstverständlich nicht ihrer Selbstverantwortung entbunden, die ihnen durch § 22 der Kriegswirtschafts-Verordnung auferlegt ist, nämlich Preise und Entgelte für Güter und Leistungen jeder Art nach den Grundätzen einer kriegsverpflichteten Volkswirtschaft zu bilden. Der Reichskommissar für die Preisbildung wird nach wie vor darüber wachen, daß § 22 der Kriegswirtschafts-Verordnung durch alle Unternehmer genügend beachtet wird.

kann. Es lag nun nahe, die Erfahrungen auszuwerten, was zu einer wichtigen Änderung für den Einsatz der nächsten Kriegshilfsdienstleistungen geführt hat. Die Männer werden in Zukunft in erster Linie in GroBeinsätzen arbeiten, und zwar zunächst hauptsächlich in Büros und Werkstätten der Rüstungsbetriebe, Zeugämter und Sanitätssparte der Wehrmacht, erst dann im Innenbetrieb bei Wehrmacht und Behörden, soweit männliche Kräfte frei werden oder schon beim ersten Einsatz des Kriegshilfsdienstes frei wurden. Der Einsatz bei Zivilbehörden ist einzuschränken. Weiter werden die Männer des Kriegshilfsdienstes auch wieder in Lazaretten und Krankenhäusern sowie in den öffentlichen Verkehrseinrichtungen wie Reichsbahn, Reichspost, Straßenbahn usw. eingesetzt. Der Einsatz im Haushalt geht nur noch durch die NSB, vor sich, die die Männer in ihren Mütter- und Kindererziehungsheimen einsetzt.

Es ist selbstverständlich, daß mit der Bevorzugung des Groß- und vor allem des Rüstungseinsatzes eine gesteigerte gesundheitliche Betreu-

## ERDÖLFÖRDERUNG

Ossasiens.



ung einhergehen muß. So wird denn auch alles getan, um die Männer in ihren Unterkünften wie an ihren Arbeitsplätzen gesundheitslich gut zu versorgen. Zunächst entscheidet eine eingehende ärztliche Untersuchung darüber, für welchen Einsatz das betreffende Mitglied im Kriegshilfsdienst geeignet ist.

Weiter ist folgende Änderung eingetreten: die Männer des Kriegshilfsdienstes erhalten täglich 1 RM. als Taschengeld und Bekleidungsgeld und Sozialversicherung. Dazu haben die Männer Anspruch auf einen fünftägigen Urlaub im Halbjahr, wobei das Taschengeld in voller Höhe vom Leiter der Einsatzstelle gezahlt werden kann.

Vom Kriegshilfsdienst befreit werden können nur die mittelbedingten Angehörigen in der Landwirtschaft oder die Männer, die eine landwirtschaftliche Berufsausbildung beginnen. Alle Männer des Kriegshilfsdienstes sollen schließlich Gelegenheit haben, alle vier Wochen einmal über Wochenende in ihrem bisherigen Arbeitsdienstlager zusammenzukommen.

### Volksschweizer ausgezeichnet

Von unserem Vertreter

MU. Bukarest, 27. März. Staatsführer Marshall Antonescu hat erneut verschiedene Einheiten der rumänischen Armee im Heeresbefehl lobend hervorgehoben. Auch zwei völkische Offiziere, ein Regimentskommandeur und ein Kompaniechef, wurden in Zusammenhang mit den Abwehrkämpfen auf der Krim vom Marshall mit besonderer Anerkennung bedacht. Die rumänische Presse unterstreicht bei dieser Gelegenheit, daß alle noch so heftigen Angriffe der Bolschewisten trotz des strengen Winters die Front der rumänischen Divisionen auf der Kertsch-Halbinsel vor Sebastopol, und an der Donesfront nicht einen Augenblick lang haben erschüttern können.

### Churchills Kandidat fiel durch

Stockholm, 28. März. Bei den Erwählungen im Wahlkreis Gratham Lincolnshire erlitt der Kandidat Churchills eine Niederlage, der der Unabhängige Kandidat Renball einen Vorsprung von 367 Stimmen über den Regierungskandidaten erzielte. Dazu stellt der Londoner Korrespondent von „Stockholms Tidningen“ fest, daß dieses Wahlergebnis ein Zeichen für den allgemeinen Umbruch der öffentlichen Meinung in England sei, die durch den Eintritt von Cripps in die Regierung ihr Gepräge erhielt. Nun befindet sich auch die konservative Partei in einer neuen Lage. Das Vertrauen zu der alten leitenden Stellung der Konservativen Partei sei untergraben.

### Juden druckten Kleiderarten

W.S. Elfabon, 27. März. Unter weitgehendster Nachsicht der britischen Behörden treibt das jüdische Betrugswesen in England immer weitere Blüten. Die Begünstigung, die diese jüdischen Betrüger durch die Gerichte erfahren, zeigte sich besonders in einem Fall, den der „Daily Telegraph“ mitteilt, während die übrigen britischen Blätter darüber den Mantel der Mäntelchen decken. Ein jüdischer Offizier, Hauptmann Weinstock, hatte sich ständig für seine Familie als dreifache Butter-Naxon Verbraucher lassen. Als Entschädigung gab er an, daß er als Jude keinen Speck genießen dürfe und daher mit seiner eigenen Butter-Naxon nicht ausreiche. Das Londoner Gericht wogte es nicht, den Zorn der Bundeschaft auf sich zu ziehen, und Weinstock kam mit einer Geldstrafe von etwa 30 RM. davon.

Am gleichen Tage begann vor den Gerichten in Manchester ein Kleiderprozeß gegen 22 Juden, die insgesamt 97 000 gefälschte Kleiderarten gedruckt und zu Wucherpreisen verkauft hatten. Die Angeklagten stammen zum größten Teil aus Galizien, und man findet unter ihnen mehrere Namen wie Lewi, Abraham, Kohn, Wolf, Isaac, Glas und Grünberg. Trotz der Schwere und des Ausmaßes ihres Betruges sind die jüdischen Schieber nicht einmal in Untersuchungshaft genommen worden, sondern durften sich gegen Bürgschaft frei bewegen und weiter betrogen.

Während England so die jüdischen Betrüger schützt, wird andererseits jede mißbilligende Äußerung über den bolschewistischen Bundesgenossen mit schweren Kerkerstrafen belegt. So wurde die 63jährige Mrs. Marian Karyman, wie „Manchester Guardian“ mitteilt, zu einer schweren Kerkerstrafe mit Zwangsarbeit und zu 500 Pfund Geldstrafe verurteilt, weil sie in einer Zeitsunde im Laufe des Gesprächs geduldet hatte, Deutschland werde im Frühjahr die bolschewistischen Armeen niederschlagen, und die Lage Englands würde sich dann wenig aussichts-

Hauptausgeber: Ang. Glasmeier Verlagsgesellschaft, Franz Brandt, Wallenwever-Druckerei G. m. B. H., Lüneburg. Z. 21, ist Preisliste Nr. 15 für den „Lüneburger Volksboten“ und Preisliste Nr. 16 für die „Stormarnsche Zeitung“ gültig.



# Die Geldbörse

Geschichte um einen mißlungenen Versuch / Von Ralph Urban

Frau Ida hatte ihre Geldbörse verloren. Glücklicherweise waren nur zwei Mark drinnen gewesen. Dessen ungeachtet fiel der Vortag, den sie diesbezüglich von ihrem eheleichen Gebieter zu hören bekam, sehr ernst aus.

„Wenn du das Geld selbst verdienen müßtest“, sprach Herr Huber, „dann würdest du bestimmt vorsichtiger damit umgehen. Dein Leichtsinn ist geradezu sträflich.“

„Ich bitte dich“, unterbrach die Frau gereizt, „hör doch schon auf. So etwas kann dir auch passieren.“

„Mir nicht“, kam es überlegen zurück, „und zwar schon deshalb nicht, weil ich mein hauer verdientes Geld sorgfältiger zu verwahren pflege.“

Dann bist du eben unfehlbar“, seufzte die Frau und öffnete damit dem häuslichen Frieden die Tür.

Am nächsten Tage sagte Herr Huber: „Schönes Wetter, heute. Wollen wir nicht ausgehen? Du könntest mich eigentlich vom Büro abholen.“

„Wunderbar!“ meinte Frau Ida. „Allerdings bin ich für halb fünf zum Zahnarzt bestellt. Es ist vielleicht einfacher, wenn du dort hinkommst“, und so wurde es abgemacht.

Nach Büroschluß begab sich Herr Huber zu jenem Zahnarzt. Das Fräulein, das ihm öffnete, sagte ihm, daß seine Frau eben drinnen bei der Behandlung wäre, er möge sich etwas gedulden. Also trat er ins Wartezimmer, in dem einige Leute saßen.

Herr Huber nahm eine Zeitschrift vom Tisch und blätterte darin. Dann ging er zum Fenster und schaute hinaus. Als es ihm zu langweilig wurde, drehte er sich wieder um. Sein Blick fiel auf den Kleiderständer in der Ecke, an dem einige Mäntel hingen. Unwillkürlich suchte er nach dem seiner Frau. Ja, dort, der karierte, der Sportmantel natürlich, wie schlaupig das wieder ausfiel. Der eine Ärmel war beim Ausziehen halb umgekrempelt, und so geblieben. Herr Huber schüttelte den Kopf, trat an den Ständer heran und zog den Ärmel heraus. Als er dann noch glättend darüberstrich, fühlte er durch den Stoff einer der aufgesetzten Taschen die Umrisse einer Geldbörse. „Unfassbar“, dachte Herr

Huber, dieser unverwundliche Leichtsinn. Den werde ich ihr doch einmal abgewöhnen! Grundsätzlich schlechte Erfahrungen wirken meist besser als weise Lehren. Von dieser Erwägung ausgehend griff er rasch in jene Tasche, fahste die inbaltsschwere Börse und steckte sie schnell ein. Dann trat er lächelnd in die Mitte des Zimmers und setzte sich mit an den großen Tisch. Niemand hatte etwas von seiner Zauberei bemerkt. Nach Ablauf einer gründlichen Gebuldprobe ging endlich die Tür ins Ordinationszimmer, Frau Ida kam heraus, der Zahnarzt folgte ihr. Und während er den nächsten Patienten mit einer Handbewegung zum Eintreten aufforderte, erblickte er Herrn Huber, den er gut kannte. Er eilte daher auf ihn zu und schüttelte ihm die Hand. Die beiden Männer wechselten einige verbindliche Worte, dann begab sich der Doktor in seine Ordination zurück. Frau Ida erwartete ihren Mann bereits an der Tür.

Da es noch früh war, fuhren Herr und Frau Huber ins Freie hinaus, und machten einen Spaziergang. Als sie dann Hunger verspürten, lehrten sie in einem Gasthaus ein.

Als und zu erinnerte sich Herr Huber der Geldbörse in seiner Tasche. Bisher hatte Ida den Verlust nicht gemerkt, es war auch keine Gelegenheit dazu gewesen. Vergeblich dachte der Mann, wie er eine solche schaffen könnte, denn er brannnte darauf, Idas langes Gesicht zu sehen und seine bereits zurechtgelegte Moralpredigt loszulassen. Erst nach dem er gezahlt hatte, fiel ihm etwas ein.

„Ich habe nicht genug Kleingeld für den Autobus“, sagte er, „kannst du mir fünfzig Pfennig borgen?“

„Ja“, meinte Frau Ida und begann in ihrer Handtasche zu framen. Herr Huber grunzte vor Vergnügen.

„Hier!“ sagte Frau Ida, zog ihr Geldtäschchen hervor und entnahm ihm ein fünfzig-Pfennig-Stück und legte es auf den Tisch.

„Wie altes denn das?“ fragte Herr Huber gedehnt, und bekam große runde Augen, „seit wann trägst du zwei Geldbörsen bei dir?“

„Wie so?“

„Diese da gehört doch auch dir?“ rief der Mann bestürzt und brachte die lippige Geldbörse zum Vorschein.

„Seine Spur! Woher hast du die?“

„Sie war —“ stammelte er, —“ sie war in deinem karierten Mantel, als er früher im Wartezimmer hing. Ich habe einen kleinen Scherz gemacht und sie herausgenommen, um dir deinen leichtfertigen Umgang mit Geld abzugewöhnen.“

„Erstens dürfte es dir entgangen sein“, sprach Frau Ida eilig, „daß ich heute nicht den karierten Mantel anhabte, sondern das blaue Kostüm. Zweitens hatte ich beim Zahnarzt gar nicht abgelegt und meine Geldbörse in der Handtasche und drittens finde ich einen Scherz, im Wartezimmer fremde Geldbörsen zu ziehen, ausgesprochen schlecht.“

Nachdem Herr Huber die peinliche Angelegenheit geordnet hatte, gab er es in Zukunft auf seiner Frau gewaltsam Erfahrungen beibringen zu wollen.

## Der tiefste Brunnen Deutschlands

Auf der romantischen Burg Sternberg im Pippischen Bergland findet man neben vielen alten Seltsamkeiten, malerischen Winkeln, in einem düsteren Turmgebälde auch den tiefsten Brunnen Deutschlands der 70 Meter in das Gestein der Mutter Erde hinabführt. Unten ist der Brunnen 8 Meter im Quadrat breit, oben

## Verwandlungsrätsel

|   |   |   |   |   |   |
|---|---|---|---|---|---|
| K | O | N | D | O | R |
|   |   |   |   |   |   |
|   |   |   |   |   |   |
|   |   |   |   |   |   |
|   |   |   |   |   |   |
|   |   |   |   |   |   |
|   |   |   |   |   |   |
|   |   |   |   |   |   |
|   |   |   |   |   |   |
|   |   |   |   |   |   |
| W | A | R | T | E | N |

Durch Auswechseln je eines Buchstabens in jeder Zeile sind, vom Worte Kondor ausgehend, neue Wörter zu bilden, so daß schließlich das Wort Warten entsteht.

## Auflösung zum Silbenrätsel

1. Wiege, 2. Leiste, 3. Netze, 4. Epoche, 5. Antik, 6. Udine, 7. Homer, 8. Christian, 9. Paterno, 10. Vervielfältiger, 11. Bromberg, 12. Babil, 13. Sommer, 14. Edelmann, 15. Magenta, 16. Infamie, 17. Zeller, 18. Odenwald. Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen.

## „König Lear“ im Stadttheater



Die Neuaufführung der Shakespeareschen Tragödie „König Lear“ im Lübecker Stadttheater hat besonders durch Robert Bürkners Gestaltung der Titelrolle (s. Bild) einen großen Erfolg.

Aufn.: Stolzenburg

## Wirklicher gestorben

Der Afrikaforcher Konteradmiral a. D. Ludwig Müller von Hoevel ist gestorben. 1857 in Tübingen geboren, hat er in der österreichischen Armee gedient und ist dann bei der Ostafrika-Expedition des Grafen Teleki in den Jahren 1886 bis 1889 als Topograph tätig gewesen. Ludwig von Hoevel hat auf dieser Reise den Rudolfsee und den Stephanieensee als Neu-

entdeckungen dieser Expedition fotografisch aufgenommen. Bei einer späteren Expedition nach Afrika wurde er von einem Rhinoceros verwundet. Seine Forschungsreisen hat von Hoevel in mehreren Büchern beschrieben.

Er war Flügeladjutant des Kaisers Franz Joseph und aina als Kommandant des Kreuzers „Panter“ im Jahre 1905 nach Ostafrika. Er war u. a. Ehrenmitglied der Wiener Geographischen Gesellschaft und korrespondierendes Mitglied der Gesellschaft der Erdkunde in Berlin. Die Stadt Wien hat ihm ehrenhalber ein Grab in bevorzelter Lage auf dem Zentralfriedhof gewidmet.

## Neues Orchesterwerk Robert Wagners

Der junge Wiener Komponist Robert Wagner, der als Kapellmeister an der Oper in Graz wirkt, ist seit 1934 mit eigenen Schöpfungen an die Öffentlichkeit getreten. Er steht dem bedeutendsten neueren Symphoniker der Ostmark, dem verstorbenen Franz Schmidt nahe, dessen nachgelassenes Chor-Fragment „Deutsche Auferstehung“ er bearbeitet hat.

Kabatta hat sich schon in Wien für Wagners Begabung eingelassen und führt jetzt mit den Münchner Philharmonikern Wagners neues

Werk eine „Toccata für Orchester“ zum ersten Male auf. Die improvisatorische Form der Toccata ist zumeist ein Gebiet der Orgel und des Klaviers, für großes Orchester bedarf sie einer symphonischen Haltung und thematischen Durchführung. Beides hat Wagner angestrebt, ohne das Schema über den musikalischen Einfall zu stellen. Seine Musik ist voller Leben, rhythmisch überaus kontrastreich und voller Eigenart im flanglichen Gefüge, wo er auch vor heiteren Kapaphonien nicht zurückschreckt. Wichtige Pathos und stürmische Ausbrüche wechseln mit leicht beschwingten Partien ab, die fliehende Bewegung steigert sich bis zum Schluß. Die Philharmoniker unter Kabatta setzen sich mit vollem Gelingen für das aparte Werk ein, und die Hörer spendeten der Aufführung wie dem anwesenden Komponisten dankbaren Beifall.

Als zweites zeitgenössisches Werk brachte Kabatta Sigmund von „aufgelegter große Natursymphonie mit Schlußchor zu Gehör, als Jubiläum für seinen Vorgänger am Münchener Dirigentenpost, der in diesem Jahre seinen 70. Geburtstag feiert. Das tief empfundene Werk, das in großen Zügen das Walten der Elemente in den Bergen spiegelt, hinterließ bei vortrefflicher Wiedergabe einen nachhaltigen Eindruck.

## Der Entdecker des Anilins

Zum 75. Todestag Ferdinand Friedlieb Runge

Vor hundert Jahren kannte die Welt noch keine chemischen Farbstoffe, es waren lediglich die Erdfarben bekannt und als Farbstoffe nur die Pflanzenfarbstoffe wie Krapprot, Gelb- und Blaufarbstoffe sowie einige Farbstoffe tierischer Herkunft wie der Farbstoff der Schildkröte, die Echinin, die auch heute noch als Farbstoff für Lippenrot verwendet wird. Ein deutscher Chemiker war es, Ferdinand Friedlieb Runge, der 1833 zum erstenmal den Steinkohlenteer gründlich untersuchte und dabei das Anilin und die anderen für die heutige chemische Industrie so ungemein wichtigen Verbindungen entdeckte und auch schon erkannte, daß dieser neue Körper Anilin sich in tiefgefärbte neue Stoffe überführen lasse. 1834 veröffentlichte Runge seine epochenmachenden Entdeckungen in „Vogelndorffs Annalen der Physik und Chemie“, fand aber wenig Beachtung.

In der damaligen Zeit war Steinkohlenteer

ein immer lästiger werdendes Abfallprodukt, das bei der Leuchtgas-Herstellung — in jenen Jahren wurde in allen größeren deutschen Städten Leuchtgas eingeführt und verdrängte endgültig Riesenlampen und Petroleumlampen — anfiel und mit dem kein Mensch etwas anzufangen wußte. Heute ist Keer eines der wichtigsten Ausgangsprodukte der chemischen und Kunststoffindustrie. Hierzu war der Grundstein gelegt und damit den Welttruf der deutschen chemischen Industrie mitbegründet zu haben, ist das Verdienst des allzu lange vergessenen Ferdinand Friedlieb Runge.

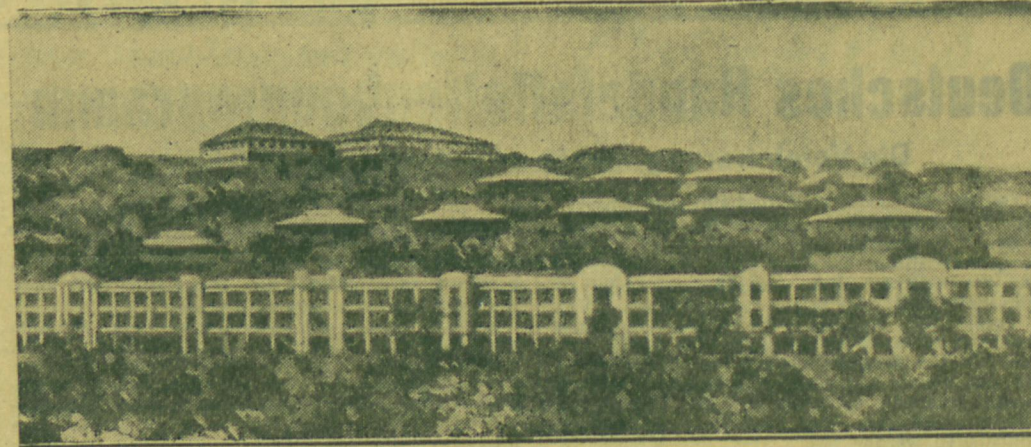
Am 8. Februar 1794 als Sohn des Pastors Gerhardt Runge in Billwärder bei Hamburg geboren, holte er sich — seinen frühen naturwissenschaftlichen Neigungen folgend — in der Ratsapotheke zu Lübeck die ersten pharmazeutischen Kenntnisse, wandte sich aber bald der Medizin zu und promovierte 1819 an der Uni-

versität Jena. Nach Beendigung seiner medizinischen Studien wandte er sich ganz der Chemie zu, erwarb mit einer chemischen Arbeit 1822 in Berlin den philosophischen Dokortitel und lehrte an der Berliner Universität und nach einem längeren Aufenthalt in Paris als Professor der Technologie bis 1832 in Breslau. Dann finden wir ihn als Direktor einer der Seebadung gehörenden chemischen Fabrik in Oranienburg. In diesen Jahren machte er nicht nur eine Fülle chemischer Untersuchungen, sondern schrieb auch eine Reihe bedeutender Lehrbücher, darunter den dreibändigen „Farbenchemie“ und die zweibändige „Grundriß der Chemie“.

Unvergessen aber wird er für die deutsche Wissenschaft immer als der Entdecker des Anilins bleiben. Als er zum erstenmal den Steinkohlenteer untersuchte, fand er vier wichtige Verbindungen darin: das Anilin, das er Knochol nannte oder auch das Anis, das Pyro, das Chinolin, das er Leukol nannte und die Karbolsäure, die wir heute als Phenol bezeichnen. Alle diese vier Verbindungen sind für uns von größter Wichtigkeit geworden. Pyrocol und Chinolin sind heute die Standkörper vieler Alkalische und zahlreicher synthetischer Seifenmittel. Die Karbolsäure ist heute ähnlich wie das Anilin ein wichtiger Ausgangsstoff für die chemische Großtechnik und die gesamte organische Chemie geworden. Auch Runge hat bereits 1834 erkannt, daß die Karbolsäure Stoffe vor Fäulnis schützt. Später hat sie bekanntlich die so überaus segensvolle Anwendung für keimfreie Wundbehandlung gefunden.

Alle diese Erkenntnisse trug Runge der Seebadung vor und wollte die von ihm entdeckten Stoffe in der Oranienburger Fabrik aus Teer herstellen lassen, aber er hatte keinen Erfolg damit. 1854 trat er deshalb von der Leitung zurück und lebte in aller Stille. An dem Gutes eines unwissenden Beamten scheiterte sein Lebenswerk. Erst eine spätere Zeit erinnerte sich des verkannten Forschers. Wenigstens noch zu Lebzeiten erhielt er 1862 auf Deutsche Initiative auf der Londoner Gewerbeausstellung für seine Entdeckungen die Preisgedenkmünze. Fünf Jahre nach dieser ersten Ehrung ist er am 25. März gestorben. Heute ehrt die deutsche Wissenschaft und die Wissenschaft der ganzen Welt in ihm den großen Forscher und den Begründer der weltumspannenden deutschen Anilinfarben-Industrie.

## Bilder vom Tage



## Hier befinden sich die unterirdischen Befestigungen von Corregidor

Den letzten Hauptwiderstand leisten die Amerikaner auf den Philippinen im wesentlichen auf dem Felseninsel Corregidor am Eingang zur Bucht von Manila. — Unser Bild zeigt einen Blick auf das Hospital von Corregidor, hinter dem sich nach amerikanischen Angaben nicht nur die Truppenunterkünfte, sondern auch unterirdische Befestigungen befinden.

Scherl-Bilderdienst



## Die Bolschewisierung Londons macht weitere Fortschritte

Nach der Berufung des Bolschewisten Cripps in das britische Kabinett nimmt die Bolschewisierung Englands einen ständig wachsenden Umfang an. In diesen Tagen konnte sogar die Bolschewistin Frau Maisky, die Frau des Sowjetbotschafters in London, in der englischen Hauptstadt feierlich eine Tafel an einem Hause enthüllen, in dem Lenin im Jahre 1902/03 gewohnt hatte. Jener Mann also, an dessen Händen das Blut der Zarenfamilie klebte, die mit dem englischen Königshaus aufs engste verwandt war. Selbstverständlich fehlten auch nicht die offiziellen britischen Vertreter und Sowjetbotschafter Maisky bei der Feier.

(Scherl-Bilderdienst)

tere unten war. Wählerisch waren also die Mittel nicht, und Gefangene sollen es auch gewesen sein, die 1222 den Brunnen aus dem Felsengestein meißelten.

## Der Rat vom Alten Fritz

Der Oberst eines Kavallerie-Regiments lobte dem großen König gegenüber alle seine Offiziere, nur über einen Rittmeister sprach er sich tabelnd aus und erbat sogar dessen Verlesung. „Warum?“ fragte Friedrich. „Er kauft, Ew. Majestät.“ Der König liebt Erinken nicht. Bei der nächsten Befichtigung nahm er den Rittmeister und seine Schwadron besonders aufs Korn, aber die Leistungen lagen zu seiner Lieberachtung erheblich über den Leistungen der anderen. Daraufhin sagte Friedrich dem Oberst: „Weiß Er was? Saus Er auch.“